



Liebe Leser und Freunde des Bernstein-Verlags,

viermal im Jahr bieten wir Ihnen mittels der »Bernstein-Postille« die Möglichkeit, sich über Interessantes und Neues aus unserem Verlag und der gesamten Buchbranche kostenlos zu informieren. Einzelne Neuigkeiten und Berichte werden in verschiedene RUBRIKEN unterteilt: neben Informationen »AUS DEM VERLAG« sollen auch allgemeinere Buch-Themen angesprochen werden. Der »TERMINKALENDER« fokussiert sich auf die hauseigenen Veranstaltungen wie zum Beispiel Lesungen, wird aber auch interessante Hinweise auf andere Buch-Ereignisse enthalten. In einer Rubrik »RUND UM'S BUCH« wollen wir Ihnen bibliophile Informationen zur Verfügung stellen. Die »Bernstein-Postille« erreicht die interessierte Leserschaft auf verschiedenen Wegen.

Sie können unseren Newsletter über die Homepage www.bernstein-verlag.de abonnieren, oder Sie besuchen den dortigen »Download-Bereich«. Hier finden Sie die einzelnen Postillen in einem chronologisch sortierten Archiv (pdf-Dateien).

Da Ihnen N° 02/2009 der »Bernstein-Postille« vorliegt, wenn Sie diese Zeilen lesen, möchten wir Sie einladen, unser Informationsmedium auch künftig kontinuierlich zu nutzen. Gerne nehmen wir Ihre Themenvorschläge bzw. -wünsche für folgende Ausgaben auf. Die Leserschaft kann auch selbst zur Feder greifen und kleine Beiträge für unsere »Bernstein-Postille« schreiben; zu diesem Zweck steht Ihnen die Rubrik »FREMDE FEDER« zur Verfügung. Kontaktieren Sie uns einfach über die unten angegebenen Kommunikationsdaten.

Nun wünschen wir Ihnen kurzweilige Momente im Land der Bücher und eine interessante Lektüre unserer aktuellen »Bernstein-Postille«.

Bonn, Mai 2009

Bernstein-Verlag, Gebr. Rimmel

■ AUS DEM VERLAG

Die aktuelle Ausgabe der »Bernstein-Postille« erscheint gleichzeitig zu den letzten Arbeiten unseres Internetseitenrelaunch. Technisch wird der Web-Auftritt nunmehr von Herrn Martin Pollet betreut (www.loolaa.de). Er hat die Seite so aufgebaut, dass wir sie eigenständig mit Leben bzw. Inhalt füllen können. Vor allem durch eine verbesserte Benutzerfreundlichkeit und erweiterte Möglichkeiten in der Informationsbereitstellung können wir

Ihnen nunmehr einen besseren Service anbieten. Die Adresse ist unverändert geblieben: unter www.bernstein-verlag.de können Sie uns Tag und Nacht und rund um den Globus kontaktieren. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen und interessante Momente vor dem Bildschirm und freuen uns über Ihr feedback. Selbstverständlich sind wir für Verbesserungsvorschläge dankbar.

Im Rahmen der Homepage-Überarbeitung wurde der Verlag auch mit einem eigenen Blog ausgestattet. Unter <http://blog.bernstein-verlag.de> können Leser und Verlag nun zeitlich und räumlich unbegrenzt miteinander kommunizieren. Einfach anmelden und loslegen ...



HEUTE ... <http://blog.bernstein-verlag.de>

In der letzten Postille konnten wir auf den Eröffnungsband der Schriftenreihe des Ortsvereins BonnKöln der Deutschen Thomas Mann-Gesellschaft hinweisen. Der Band erfreut sich wachsender Beliebtheit und das Vereinsleben der jungen Gesellschaft nimmt mächtig Fahrt auf. So hielt am 14. Mai 2009 Herr **Professor Dr. Hans Rudolf Vaget** (Northampton/USA) einen Vortrag »Politisch verdächtig! Die Musik in Thomas Manns »Zauberberg« im Festsaal der Bonner Universität. Für die Verantwortlichen des Ortsvereins war es wieder eine große Freude, dass der Festsaal bis auf den letzten Platz besetzt war. Genau wie sein Vorredner, Herr **Professor Dr. Hermann Kurzke** (Mainz), erklärte sich auch Herr Professor Vaget bereit, das Manuskript zur Veröffentlichung in der Schriftenreihe zur Verfügung zu stellen. So können wir bereits heute das Erscheinen von Band 2 der Reihe ankündigen: Hans Rudolf Vaget »Politisch verdächtig! Die Musik in Thomas Manns »Zauberberg«, in: Ortsverein BonnKöln der Deutschen Thomas Mann-Gesellschaft e.V., Schriften Band 2, hrsg. von Hans Büning-Pfaue; ISBN 978-3-939431-40-4; € 6,00 (für Mit-

glieder des Ortsvereins BonnKöln der Ortsvereinigung der Deutschen Thomas Mann-Gesellschaft kostet auch dieser Band ermäßigt € 4,00 – Bestellung direkt beim Verlag).



Cover von Band 2 der Schriftenreihe | © BV

In der Zeit vom 20.-23. Juli 2009 fand in den beeindruckenden Räumlichkeiten von Schloss Rauischholzhausen, dem Tagungszentrum der Justus-Liebig-Universität in Gießen, die dritte internationale Kafka-Tagung zum Thema »Kafka interkulturell« statt. Zahlreiche – zum großen Teil junge – Kafka-Forscher reisten aus den unterschiedlichsten Ländern an und beschäftigten sich und die übrigen Teilnehmer in verschiedenen Sektionen mit dem vorgegebenen Tagungsthema. Ergänzt durch ein von den Organisatoren perfekt zusammengestelltes Rahmenprogramm, die außergewöhnlichen Räumlichkeiten auf Schloss Rauischholzhausen und das größtenteils wunderbare Wetter ließen auch diese Tagung zu einer ergebnis- und erkenntnisreichen Begegnung werden.

Folgende Vorträge wurden während der Tagung gehalten: **Anna Castelli** ▪ »Maxens topographischer Instinkt, mein Verlorensein«: Kafka zwischen Reisen und Schreiben **Seiji Hattori** ▪ Kafkas »visual turn«? Ein Versuch poetologisch-, »postkolonialer« Lektüre des japanischen Ukiyoe-Motivs in Kafkas Beschreibung eines Kampfes **Rachel Kafui Alinyon** ▪ Gewalt als Schreibweise. Eine vergleichende Untersuchung zu Kafka und afrikanischen

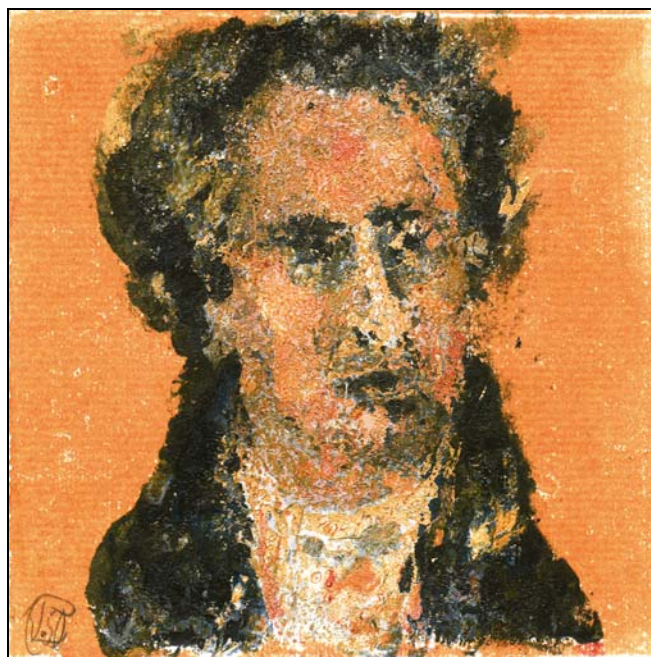
Schriftstellern **Robert Lemon** ▪ Continental Drift: Orientalism, Anthropological Scepticism, and Self-Critique in Kafka's Chinese Stories **Yeon-Soo Kim** ▪ Kafkas literarisches Spiel mit dem europäischen Orientalismus – Analyse zu den China-Bildern in der Erzählung Beim Bau der Chinesischen Mauer **Timm Reimers** ▪ Zur interkulturellen Konstruktion von Kafkas Amerika-Bild **Wilko Steffens** ▪ Das Schloß als »Contact Zone«: Inszenierte Naivität und Ethnozentrismus in Kafkas letztem Romanfragment **Özlem Firtina** ▪ Interkulturelle Bezüge in Kafkas Die Aeroplane in Brescia **Christian Wiebe** ▪ Beim Bau eines kafkaesken Textes. Überlegungen zu Situierbarkeit und Verfremdung **Natasha Gordinsky** ▪ Kafka in Israel: Über die Dichtung von Israel Pinkas **Karin Mantel** ▪ Marie Redonnet, Silsie – Postmoderne réécriture von Kafkas Schloss? **Harald Neumeyer** ▪ Raumzeit Amerika. Überlegungen zu Franz Kafkas Der Verschollene **Evelyn Dueck** ▪ Übersetzungskulturen – Die französischen Übersetzungen von Kafkas Der Proceß als interkulturelle Textlandschaften. Unter besonderer Berücksichtigung der Neuübersetzung von Axel Nesme (2001) **Marta Famula** ▪ »F. ist in einem Labyrinth, er wird wohl kaum mehr herauskommen.« – Mythologische und alttestamentarische Metaphern des Scheiterns in den Texten Franz Kafkas, Friedrich Dürrenmatts und Jorge Luis Borges' **Christoph Steier** ▪ Der gestrichene Exot. Zur »tropischen Fülle« einer verworfenen Ergänzung von Kafkas »Ein Hungerkünstler« **Jeong-Seung Paek** ▪ Könnte sich Kafkas Motiv der Verwandlung verwandeln? **Jean-Pierre Palmier** ▪ Interkulturelle Hermeneutik: Zur Bedeutung von Borges' emotionaler Kafka-Lektüre **Bernd Fischer** ▪ Braucht Herkunft Zukunft? Zur transkulturellen Dynamik in Kafkas Amerika **Gabriele von Bassermann-Jordan** ▪ Franz Kafka, Kafka als Autor und das Tschechische **Rebecca Schuman** ▪ Die Macht des Schmutzes: Die »Semantisierung« des Armseligen in Kafkas Werken **Young-Ryong Kim** ▪ Der Labyrinthgänger in der Wüste. F. Kafkas autobiographisches Schreiben und die Ästhetik des Zögerns **Steffen Hannig** ▪ Invasion und Rituale des Empfangs. Begegnung mit Grenzgängern bei Kafka im Zeichen des Dionysos **Michael Mayer** ▪ »Araber« und »Nomaden« – Aspekte der Kulturbeggnung in Franz Kafkas Kurzprosa. Den diesjährigen Abendvortrag hielt Herr **Carsten Schmidt** (Potsdam) zum Thema »Franz Kafkas enge Freunde und ihre Arbeit im interkulturellen Raum – von der Rede- und Lesehalle über die Prager Flüchtlingschule zum Brith Shalom«.

Band 4 der gesellschaftseigenen Schriftenreihe erscheint planmäßig zur Frankfurter Buchmesse 2010 und wird die einzelnen Beiträge gesammelt zugänglich machen. Nähere Informationen – nicht nur zur diesjährigen Tagung – hält die Homepage der Deutschen Kafka-Gesellschaft e.V. unter www.kafka-gesellschaft.de bereit.

Dem Künstler Uli Stommel ist der jüngste Zuwachs der Goethe-Sammlung-Bernstein (GSB) zu verdanken. Als sogenannte »Monotypie« hat er den Geheimrat aus Weimar in's Bild gesetzt. Unter einer Monotypie versteht man den einmaligen Abdruck einer flachen, undifferenzierten Oberfläche. Die Bildgestaltung erfolgt als Druckvorgang entweder durch ein selektives Auftragen der Druckfarbe oder ein selektives Anpressen des Bedruckstoffes. Der Künstler malt mit feuchter Farbe einen Entwurf auf Glas oder Metall und fertigt einen einzigen Abdruck an, während die Farbe noch naß ist. Er kann aber auch so verfahren, daß er zunächst die gesamte Oberfläche mit Druckfarbe einfärbt, danach einen Bogen Papier auf die eingefärbte Fläche legt und auf dessen Rückseite das Bild zeichnet. Nur dort, wo er zeichnet, also eine Anpresskraft erzeugt, nimmt das Papier die Druckfarbe von der Druckform auf.

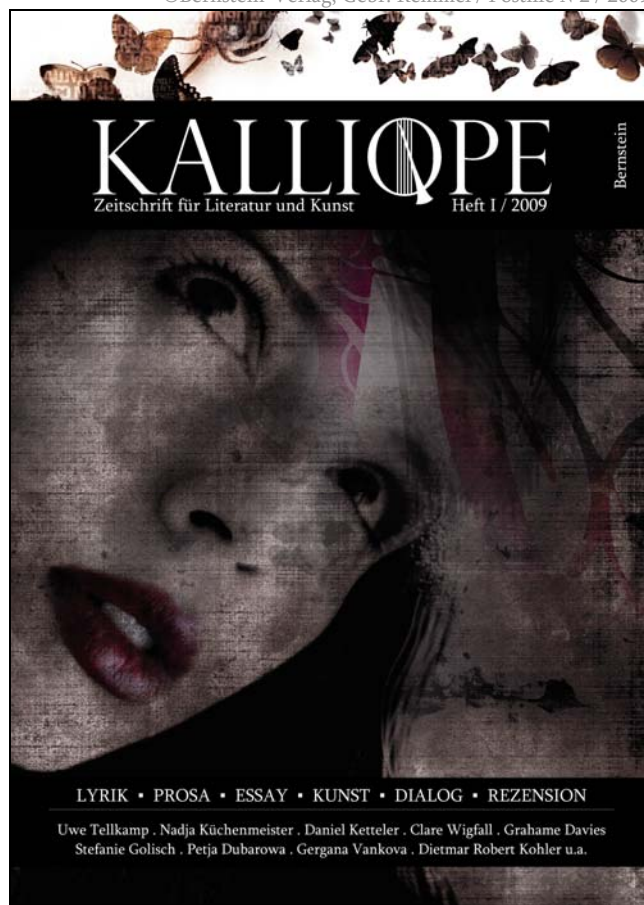
Zum Künstler Uli Stommel

- 1974 geboren in Waldbröl
- 1991 Fachoberschulreife
- 1995 Ausbildung zum Werkzeugmacher
- 1998-2002 Studium an der Rhein-Sieg-Kunst-Akademie (Hennef); FB Grafik, Illustration und Malerei
- 2002 Diplomarbeit: Monotypien zu »Ein Hungerkünstler« von Franz Kafka
- 2003-heute freischaffend



Uli Stommel: Goethe; GSB00109 | © BV

Auch dieses Motiv von Uli Stommel findet zeitnah im Programm des Bernstein-Verlags als Postkarte Aufnahme. Wie die übrigen Karten kostet auch diese 1,- € pro Stück.



Cover I/2009 | © BV

Ab 2008 erscheint unsere Musentochter »Kalliope. Zeitschrift für Literatur und Kunst« halbjährlich. Mitte August kam Heft I/2009 mit folgendem Inhalt aus der Druckerei der Familie Seltmann in Lüdenscheid:

Lyrik | **Nadja Küchenmeister:** edenkoben. nachtgestalten. mit jedem schritt ▪ **Daniel Ketteler:** Sils. Speed City – Kuudes linja. Warteschleife. Donna 86 ▪ **Petja Dubarowa:** Ertrunkene Sterne. Verschmelzung. Ein Traum berührt mich. Frühling. Hinter dem Schatten. (Aus dem Bulgarischen von Claudia Weise) ▪ **Francesco Marotta:** occhi presi a prestito .. geliehene Augen. neve amara di un verso .. Bitterschnee eines Verses. l'inganno delle labbra .. Betrug der Lippen. (Aus dem Italienischen von Stefanie Golisch) ▪ **Grahame Davies:** Adref .. Homecoming. Gwaith adeiladu .. Builging work. Margin. (Mit Übersetzungen ins Englische von Grahame Davies) ▪ **Jan-Benedikt Kersting:** Kaufhausmatrix. Universalpoesie. ▪ **Uwe Tellkamp:** was sinnt und singt vom sanden Schlaf.
Prosa | **Regine Sondermann:** Antigone, meine Schwester (Bericht der Ismene). ▪ **Clare Wigfall:** My Brain ... Brian, mein Brain. (Aus dem Englischen von Nikola Richter)
Essay & Kunst | **Jan Decker:** Die Sperre vor dem Farnkraut. Poetologische Betrachtungen der Beiläufigkeit bei Peter Handke **Philosophie** | **Tobias Keiling:** Ars cogitans. Überlegungen mit Descartes und Husserl zum Ursprung des Kunstwerks.
Buch, Film & Rezension | **Bernhard Uhde:** Claude Tillier: *Mein Onkel Benjamin*. **Bildende Kunst** | **Rositza Gorolov**

va ▪ Ahmad Milad Karimi ▪ Dietmar Robert Kohler ▪
Miroslava Pavlova ▪ Svetoslav Stojadinov ▪ Gergana Van-
kova.



Cover-Ausschnitt | © BV

Ende November 2009 erscheint die dritte Ausgabe der »Bernstein-Postille« als Vorweihnachts-Sondernummer. Ausführliche Berichte über die Messeneuheiten und ein Rückblick werden dann inhaltliche Schwerpunkte sein. Die anzuzeigenden Neuerscheinungen sind u.a. die folgenden:

- Wolfgang BUTZLAFF: »Musensohn oder Rattenfänger. Goethe-Rezeption auf vier Ebenen«; ISBN 978-3-939431-44-2, Euro 16,80.
- Marco PAJEVIĆ: »Kafka lesen. Acht Textanalysen«; ISBN 978-3-939431-37-4, Euro 12,80.
- Jan WARTENBERG: »Der Familienkreis Friedrich Heinrich Jacobi und Helene Elisabeth von Clermont. – Bildnisse und Zeitzeugnisse –«; ISBN 978-3-939431-05-3, Euro 34,80.
- Philipp BILLION et. al. (Hrsg.): »Weltbilder im Mittelalter. Perceptions of the world in the Middle Ages«; 978-3-939431-19-0, Euro 24,80.
- Hans Rudolf VAGET: »Politisch verdächtig! Die Musik in Thomas Manns »Zauberberg««; ISBN 978-3-939431-40-4; ISSN 1868-1824, Euro 4,00.

Weitere Titel und unser Postkartenprogramm finden Sie auch im Online-Shop auf der Homepage des Verlages unter www.bernstein-verlag.de

Die nationalen Endkunden erreicht die Bernstein-Sendung stets versandkostenfrei, sofern nicht anders vereinbart !!

▪ PREISAUSSCHREIBEN ▪

Die Resonanz auf das letzte Bernstein-Preisausschreiben (siehe »Bernstein-Postille«, № 01/2009, S. 4) ist für die Verleger Grund genug, auch hier traditionalisierend vorzugehen. Dieses Mal stellen wir Ihnen die folgende Frage:

WAS VERBIRGT SICH HINTER DEM BEGRIFF »VERNIS MOU«?

Wenn Sie die Antwort wissen, senden Sie diese bitte unter Angabe Ihrer vollständigen Kontaktdaten per Post oder eMail an den Verlag (Stichwort: »Bernstein-Preisausschreiben«). Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir ein Jahresabonnement unserer »Kalliope. Zeitschrift für Literatur und Kunst«. Einsendeschluss ist der 25. September 2009. Der Gewinner bzw. die Gewinnerin wird in der nächsten »Bernstein-Postille« bekannt gegeben. Die Antwort auf die Frage »Was bezeichnet das Wort »Ebarbieren«?« in Postille № 01/2009 lautet: »Ebarbieren« (franz.) oder »Beraufen« wird in der Handbuchbinderei das Beschneiden des Buchblocks mit einer Pappenschere genannt, aber so, dass die Seitenränder möglichst breit, unter Umständen sogar einige Ränder unbeschnitten bleiben.

Wir wünschen allen Teilnehmern viel Erfolg bei der Beantwortung der aktuellen Frage!

▪ Zusätzlicher Postweg – vorerst eingestellt !!

Die für DHL-Sendungen hier angegebene Adresse der Packstation 104 in Bonn ist ab sofort nicht mehr zu erreichen. Die Post hat das Grundstück verkauft und »unser« Packstation abgebaut. Sobald uns ein neuer Standort bzw. eine neue Packstations-Adresse vorliegt, geben wir die Daten hier bekannt. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

▪ Neue Verlagsplattformen

▪ **twitter** ::: Seit kurzer Zeit haben Sie auch die Möglichkeit, mit dem Verlag über »twitter« in Kontakt zu treten und zu bleiben. Reichen Sie sich einfach in die Schar der »Verfolger« ein und besuchen Sie uns unter:

<http://twitter.com/bernsteinverlag>

▪ **facebook** ::: Auch über das Netzwerk »facebook« bietet Ihnen der Verlag nunmehr die Möglichkeit, sich über die Arbeit, die aktuellen Projekte und Veranstaltungen zu informieren und darüberhinaus mit anderen Bernstein-Lesern (die offizielle Bezeichnung lautet sogar »Fan«!) in Kontakt zu treten. Der facebook-Account des Verlages ist über folgende Internetadresse zu erreichen:

<http://www.facebook.com/bernsteinverlag>

Wir freuen uns über Kontakte, sowohl auf der einen als auch auf der anderen Internetspur.

▪ TERMINKALENDER

▪ **AUSSTELLUNG: 29. August 2009 – 17. Oktober 2009.** »Adolphe Lechtenberg. Öl, Aquarell, Collage«. | Adolphe Lechtenberg, 1952 in Gelsenkirchen geboren, lebt in

Düsseldorf; 1973 Beginn des Studiums der Freien Kunst an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf bei den Professoren Fritz Schwegler, Joseph Beuys und Erwin Heerich; 1978 Meisterschüler bei Erwin Heerich und Stipendium der Poensgen-Stiftung; Reise durch Italien; 1983 Mitarbeit im Paul Pozozza Museum; seit 1982 bis dato Teilnahme an zahlreichen internationalen Ausstellungen (Frankreich, Italien, Slowenien, Spanien, USA, Kuba, Polen, Türkei); seit 1983 bis dato entstehen Texte parallel zur künstlerischen Arbeit; seit 2007 regelmäßige Arbeitsaufenthalte in Mexiko. | Eine Veranstaltung der Buchhandlung & Galerie Böttger, Maximilianstraße 44, D-53111 Bonn, F 0228.3502719. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag: 13-19 Uhr, Samstag: 11-16 Uhr. Im Internet ist die Buchhandlung & Galerie Böttger unter folgender Adresse zu erreichen: www.buchhandlung-boettger.de

▪ **FRANKFURTER BUCHMESSE: Mittwoch, 14. Oktober 2009 – Sonntag, 18. Oktober 2009.** Auch dieses Jahr ist der Bernstein-Verlag mit einem eigenen, kleinen Stand auf der Buchmesse in Frankfurt vertreten. Wie bereits 2008 stehen wir auch dieses Jahr wieder in **Halle 3.1 Stand A189**. Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher ... China ist dieses Jahr Gastland ...

▪ **VORTRAG: Dienstag, 27. Oktober 2009, 19:30 Uhr.** Zum Thema: »Klaus Mann. 1906-1949. Treffpunkt im Unendlichen« spricht **Uwe Naumann**. Eine Veranstaltung des Ortsvereins BonnKöln der Deutschen Thomas-Mann Gesellschaft e.V. Veranstaltungsort: Festsaal der Universität Bonn, Regina-Pacis-Weg 3, D-53113 Bonn.

▪ DER BERNSTEIN-VERLAG IN DER PRESSE

In dieser Rubrik finden Sie Hinweise auf die Pressebeurteilung über den Verlag. Die Volltexte können Sie auf unserer Homepage im Bereich »Presse« nachlesen.

▪ **GEGENWIND.** Politik und Kultur in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern, März 2009, S. 54: Neuere Bücher zum Thema »Holocaust«. Rezensionen (hier: Franz Josef Wiegmann: Wieder die Juden. Judentum und Antisemitismus in der Publizistik aus sieben Jahrhunderten).

▪ **BADISCHE ZEITUNG,** 9. Mai 2009, S. 14: »Kalliope« öffnet sich allen Künsten. Zwei Freiburger schaffen mit ihrer Zeitschrift ein Forum für junge Autoren und Zeichner.

▪ **DEUTSCHES ÄRZTEBLATT,** Jahrgang 106, Heft 21, 22. Mai 2009: »Kalliope« - Literatur und Kunst. Ein Forum für junge Autoren und Künstler, denen keine thematischen Vorgaben gesetzt sind.

[ANZEIGE]

Aus Liebe zu Mutter und Kind.



Die BIRKE beweist täglich: Mit ehrlicher Beratung und echter Hilfe entscheiden sich Frauen im Schwangerschaftskonflikt für ihre Babys. - Weil es im Leben immer eine Lösung gibt!


Die BIRKE e.V.
www.diebirke.org

Sozialbank München | Kto. 88 55 800 | BLZ 700 205 00

▪ FREMDE FEDER

Es freut uns sehr, diese Rubrik mit einem – bisher unveröffentlichten – Beitrag unserer Autorin, Frau **Dr. Ingeborg Scholz** (Siegburg), erstmalig zu präsentieren.

ROBERT MUSIL –

»TRIÈDERE«: ISOLIERUNG ALS ERKENNTNISAKT

Musil hat einmal gesagt, er schreibe für eine Generation, die erst in 100 Jahren leben werde. Das hundertjährige Jubiläum, das 1980 gefeiert wurde, fand in der Tat weltweite Beachtung, doch kann nicht behauptet werden, dass Musils Werk erst anlässlich dieses Jubiläums ins Blickfeld der Öffentlichkeit trat. Schon seit Anfang der siebziger Jahre steht es im Vordergrund der wissenschaftlichen Diskussion; es bleibt jedoch die Frage offen, wie groß die Anzahl der Leser ist, die an seinen Schriften Gefallen findet, ja von ihnen fasziniert wird und wie weit ein solches Interesse das Tagesgespräch von Jubiläen und offiziellen Feiern überdauert. Es besteht kein Zweifel, dass dieser sehr intellektuelle, sehr anspruchsvolle Dichter das Lesepublikum unserer schnelllebigen Zeit eher in Distanz hält als ihm entgegenkommt. Ein solches Leseverhalten gilt besonders im Hinblick auf den Fragment gebliebenen großen Roman »Der Mann ohne Eigenschaften«, über dessen literarische Bedeutung als Beitrag zur geistigen Bewältigung der Welt schon lange kein Zweifel mehr besteht. Musil wollte den Roman des 20. Jahrhun-

derts schreiben, indem er versuchte, alle Probleme und Widersprüche des Individuums und der Gesellschaft in einem literarischen Werk abzuhandeln, – eine Intention, die die Möglichkeiten der Gattung überstieg und die damit – wenn man es einmal so formulieren will – im Hinblick auf die Vollendung einer solchen Aufgabe zum Scheitern verurteilt war. Obwohl als »Roman« deklariert, ist das Werk aber absolut nicht konform einer so vorgegebenen Dichtungsgattung. Die Darstellungsweise Musils wendet sich von der linearen Erzählform, die die Geschehnisse aus sich heraus entwickelt, ab: »Wohl dem, der sagen kann ›als‹, ›ehe‹ und ›nachdem‹. ... Und Ulrich bemerkt nun, dass ihm dieses primitiv Epische abhanden gekommen sei, woran das private Leben noch festhält, obgleich öffentlich alles schon unerzählerisch geworden ist und nicht einem ›Faden‹ mehr folgt, sondern sich in einer unendlich verwobenen Fläche ausbreitet.«¹ Mit diesen symptomatischen Worten Ulrichs aus dem »Mann ohne Eigenschaften« wird die Gattung des Romans im üblichen Sinne gesprengt. – Was für Musils Hauptwerk gilt, kann mit mehr oder minder Abstand ebenso auf seine übrigen epischen Schriften angewendet werden. Auch seine sogenannte »kleine Prosa« – sei es Essay, Skizze oder Erzählung – entzieht sich eindeutigen Klassifizierungen; das Erzählmuster zeigt das für Musil so charakteristische Zusammenspiel des narrativen und des essayistischen Schreibens: Kunst ist für diesen Autor ein Experimentierfeld für eine Reihe von intellektuellen Versuchen, denen mit historischen Kriterien nicht beizukommen ist. Deutlich zeigt sich die Abkehr von einer realistischen Darstellung, deren »flacher Realismus« für ihn »etwas Gespentisches« hat. – Alle diese bei Musil allgemein festgestellten Wesenszüge gelten im Besonderen für die Studie »Triädere«, die im Rahmen des »Nachlass zu Lebzeiten« unter »Unfreundliche Betrachtungen« eingeordnet ist. Wie er zu diesen im Jahre 1936 von ihm selbst veröffentlichten kleineren Schriften stand, hat er im Vorwort des Bandes zum Ausdruck gebracht: »Inmitten einer donnernden und ächzenden Welt bloß kleine Geschichten und Betrachtungen herauszugeben; von Nebensachen zu reden, wo es viele Hauptsachen gibt; seinen Ärger an Erscheinungen zu haben, die weit vom Schuss liegen [...]«². Bei dieser Bemerkung fällt zweierlei auf: die Distanz von einer gängigen Zeittendenz und der Hinweis auf diese kleinen Prosastücke als »Nebensachen«, die den Autor fesseln. In der Musilschen Sprache heißt das aber nicht, dass es für ihn unbedeutende Dinge sind, auch wenn sie vor den »Hauptsachen« dieser Welt in den Hintergrund treten; in einer weiteren Bemerkung des »Vorworts« nennt er sie »Zeitbeständiger«, als er »gefürchtet hatte«.³

Unter diesen im Musilschen Werk weniger beachteten kleineren Prosastücken erscheint uns gerade »Triädere« als ein charakteristisches Beispiel seines Schaffens: hier ist Kunst »interdiskursives Experimentieren«, nicht epische Entfaltung und Abwicklung der Geschehnisse; die Erzählung wird so zum Experimentierfeld für Reflexionen. Wenn Walter Moser den Roman »Der Mann ohne Eigenschaften« als eine »interdiskursive Versuchsanordnung«⁴ bezeichnet, so gilt das gleichermaßen für das Sprachstück »Triädere«. Das Schlüsselwort »Versuch« findet sich bereits am Ende des kurzen Einleitungsabschnittes: »In der Folge ist ein solcher Versuch beschrieben.«

Deutlich wird mit diesem Hinweis auf »Versuch – Experiment« der Text mit dem essayistischen Schreiben in Verbindung gebracht, denn »Experiment« und »Essay« verbinden sich in dem Schlüsselwort »Versuch«. In dieser Studie handelt es sich um ein Experiment, das der Film volkstümlich gemacht hat: »indem man nämlich durch ein Fernrohr etwas betrachtet, was man sonst nicht durch ein Fernrohr ansieht.« Dies ist der problematische Fall, auf den der Autor in seiner Technik des »in medias res-Einstiegs« sofort zusteuert. Dabei wird, wie in dem kurzen Einleitungsabschnitt mitgeteilt wird, ein Erlebnis bewirkt, das man mit den Augen von Filmzuschauern vergleichen kann, die Zeitlupenaufnahmen betrachten und sich gleichsam mit offenen Augen unter Wasser umherschwimmen sehen. –

Das in seinem Denkinhalt höchst komplizierte Prosastück grenzt zu Beginn das Betrachten der Umwelt durch ein Fernrohr von dem Sehen mit bloßem Auge ab. Das Experiment erforscht also neue Aspekte, indem es die Formen aus dem Zusammenhang des Herkömmlichen löst, – eine Linie, aus der schließlich eine These hervorgeht: Isolierung als Erkenntnisakt.



Trieder-Binokel | © BV

¹ Musil, Robert: »Der Mann ohne Eigenschaften«, GW I, S. 650.

² Musil, Robert: »Nachlass zu Lebzeiten«, Rowohlt Verlag, Hamburg 1957, S. 6.

³ Ebd., S. 6.

⁴ Moser, Walter: »Diskursexperimente im Romantext. Zu Musils ›Der Mann ohne Eigenschaften‹«, Athenäum 1980, S. 173.

Das Experimentierfeld ist die Realität, die die Erzählinstanz – hier der Beobachter – jeden Tag vor Augen hat: ein schönes altes Haus, das dem Beobachtungsort, dem Fenster eines Gebäudes, gegenüberliegt. Das Instrument der Beobachtung wird mit »Triöder« – vermutlich ein Triöderbinokel – angegeben, wobei ein so unterstütztes Auge als ein »bewaffnetes« Auge bezeichnet wird. Die Erzählinstanz wird im Verlauf der Untersuchung in verschiedener Weise benannt: man findet »verdutzter Augenzeuge«, »Endecker«, »der Mann hinter dem Instrument«, »der Späher«, »das empfindlich gewordene Auge«. Alle diese Benennungen zielen auf die sinnbildliche Gestalt des »Hellsehers«, des »vivisecteurs«, in der sich Musil von Anfang seiner Schriftstellerlaufbahn an selbst gesehen und in der er seine Funktion als Dichter folgendermaßen expliziert hat: die richtigen optischen Beziehungen zur Welt herzustellen. Von der Bezeichnung »Triöder« ist das Verb »triädern« abgeleitet, eine Musilsche Wortschöpfung, die das hier durchgeführte Experiment eindeutig umschreibt. Ausgangspunkt des Versuches ist das Gebäude eines staatlichen Instituts, das mit seiner Fassade und »der gesamten Architektur« im Blickfeld des Beobachters liegt. Mit Hilfe des Triöders kann die Inschrift eines Anschlags mit den genau angegebenen Amtsstunden der Beamten entziffert und zugleich die sinnlose Langeweile der Beamten entdeckt werden, »die eine geheiligte Zahl von Bürostunden abzusitzen haben«. Eine solche sozialkritische Beobachtung enthüllt lediglich die unterste Stufe der Triöder-Optik, sie bleibt noch im Bereich der Realität; die Verfremdung, das eigentlich Gespenstische der Gegebenheit zeigt sich erst anschließend »dem gesammelten Blick«: Entsetzen steigt auf aus »der steinernen Korrektheit des klassischen Baus«, dessen Linien aus ihren gewohnten Begrenzungen in einen Trichter der Verkürzung fallen. Ähnliche Visionen der Verzerrung gehen von anderen alltäglichen Gegenständen aus: das Triöder sieht, wie eine »unerklärliche Gewalt« den Straßenbahnwagen in einer Kurve »wie eine Pappschachtel« zusammendrückt und ihn dann vor dem verdutzten Auge des Betrachters in seine gewohnte Ordnung zurückfallen lässt. Dass es sich in diesem Fall um eine Erscheinung am Gegenstand selbst, nicht um eine lediglich subjektive Beobachtung handelt (»nicht etwa persönlich in seinem Auge«), erweist das Experiment als einen Weg zu einer anderen Wirklichkeitserfahrung, in der die herkömmlichen Gegebenheiten der Realität gesprengt sind. – Nach der Beobachtung der Dinge folgt die Betrachtung des Menschen »mit der boshaften Ruhe des Triöderblicks«. Die sezierende Funktion des Instruments entlarvt Mode als Phänomen des Scheins im Blick auf die vorübergehenden Frauen: »Rings darum öffnen und schlossen sich, aufgeregt von jedem Schritt, unerwartet viele wispernde Falten im Kleid. Sie verkündeten dem gewöhnlichen Auge das unantastbare Ansehen der Trägerin oder das Lob des Schneiders und verrieten heimlich, was nicht gezeigt wird; denn in Vergrößerung gese-

hen, werden Impulse zur Ausführung.« Ähnliche Stellen in anderen Texten Musils verraten seinen unfreundlichen Triöder-Blick auf das Phänomen modischer Verkleidung, so z.B. in der Skizze »Hasenkatastrophe«, in der Komik und Lächerlichkeit der betrachteten Menschen erbarmungslos enthüllt werden: »[...] man trug selbst Schuhe mit honigglatten, wachswabendicken Sohlen zur Schau, und Beinkleider, wie mit Lineal und weißer Kreide entworfen [...]«⁵ – »Wir, zehn bis fünfzehn lungernd zusehende Badegäste in farbigen Tollhausjacken, wie sie die Mode vorschreibt.«⁶ Aber das sezierende Instrument enthüllt nicht nur äußere Erscheinungen, es entlarvt zugleich das Denken, Fühlen und Handeln: »Zwischen unseren Kleidern und uns und auch zwischen unseren Bräuchen und uns besteht ein verwickeltes moralisches Kreditverhältnis, worin wir ihnen erst alles leihen, was sie bedeuten, und es dann mit Zinseszins wieder von ihnen ausborgen [...]«⁷.

In einem solchen Wechselspiel zwischen Innen und Außen ergibt sich aus dem Verständnis für das Unpersönliche am Menschen die Einsicht in sein Persönliches, das der »Triöder-Blick« bloßlegt. Damit wird Musils Absicht evident, aus der Literatur eine Gebrauchstechnik für die Erkenntnis zu machen. Das sezierende Instrument gibt nicht nur optische Eindrücke vordergründiger Erscheinungen wieder, sondern wird als »weltanschauliches Werkzeug« aufgefasst, das in die Zusammenhänge des geheimnisvollen Lebens eindringt. In der Betrachtung des jungen Kavaliere mit der Sportkappe (Abschnitt 8), der neben seinem Mädchen in der Haltung des Gebieters dahinschlendert, erweist sich der Triöder-Blick hellseherisch in die Zukunft hineinweisend, – im Sinne des »vivisecteurs«, wie sich Musil als Dichter verstand: »Kein Arzt, kein Mädchen, auch nicht er ahnte noch das Grauen, das ihm bevorstand; bloß das Triöder löste die kleine Gebärde der Hilflosigkeit aus der allseitigen Harmonie der Brutalität und ließ die heranwachsende Zukunft im Bild erscheinen!« Damit gewinnt das Triöder sowohl erkenntnistheoretische wie ethische Bedeutung. Es stellt sich die Frage: Wodurch wird nun das Triöder zu einem »weltanschaulichen Werkzeug« und schafft eine Perspektive, die – nach Ansicht des Autors – die Wirklichkeit in ihren eigentlichen Proportionen erst erfahrbar macht? Musil gibt im Text selbst eine klare Antwort: »Sie heißt: Isolierung«. Man sieht die Dinge immer mitsamt ihrer Umgebung an und hält sie gewohnheitsmäßig für das, was sie darin bedeuten.

Was das Triöder hier vollzieht, ist schlechthin Musils Anliegen in der Kunst: Bis ins kleinste Detail werden die Dinge aus ihrer gewohnten Umgebung herausgelöst, werden ihrer romantischen Beziehung zur Umwelt entkleidet und aus ihren gewohnten Zusammenhängen gelöst. Das Triöder betrachtet »ohne alles Mitfühlen«,

⁵ Musil, Robert: »Nachlaß zu Lebzeiten«, a.a.O., S. 28.

⁶ Ebd., S. 28.

⁷ Ebd., S. 82.

»unbestechlich« und »unerbittlich« und stellt damit die richtigen optischen Beziehungen zur Welt her, – eine Erkenntnis, die nach des Autors oben bereits erwähntem Hinweis nicht bloß subjektiv ist, sondern der ein objektiver Wert zugemessen wird, den der Dichter den Menschen übermitteln möchte.

Was ist nun die Quintessenz dieser im Rahmen von Musils Werk höchst bemerkenswerten Studie und wie ist die Aussage des Textes zu deuten, dass das Fernglas zum »Verständnis des einzelnen Menschen« beiträgt? Musil will den Blick für das Eigentliche der Dinge, das durch die Konvention völlig verdeckt worden ist, wieder öffnen. Er will den Schein der Welt durchdringen, indem er das Scheinhafte der Phänomene ganz genau ins Auge fasst und in jedem Detail der Dinge aufdeckt. Er ist Augenzeuge von verfremdetem Geschehen, aber gerade die »Verfremdung« ermöglicht neuen Einblick. Verfremdet sind die Dinge »eigentlicher« als in ihrer bekannten Form. Es sind die gewohnten Zusammenhänge, die sie verfestigen und fesseln. Mit boshaften »Triöder-Blicken« wird die Verhüllung durchdrungen; sie wirken wie Röntgenstrahlen, die das Wesentliche und Eigentliche bloßlegen. Musil ist dem auf der Spur, was sich dem Begrifflichen entzieht. Indem er aber dem Begrifflichen auf den Grund geht – mit exakt begrifflicher Sprache – will er eben auf den Grund stoßen, der unter allem Begrifflichen verborgen ist. Der Mensch ist in seinem Eigentlichen völlig zugedeckt. Ihn entstellt zeigen ist immer noch besser als ihn »schön« zeigen. Aus der Entstellung heraus gibt es einen Weg zur Wahrheit.

[ANZEIGE]



ANTIQUARIUS
Antiquariat & Café

- Stöbern Sie in einem Bestand von über 25.000 Büchern
- Werke aus Philosophie, Altphilologie, Geschichte sowie Judaika; Literatur, insbes. Erstausgaben und engl. Titel
- Genießen Sie während des Stöberns im Café-Bereich jazzige oder klassische Musik als Untermalung
- Kleine warme und kalte Speisen - auch Vegetarisches - stehen neben antialkoholischen Getränken, Kaffee aus fairem Handel und auserlesenen Weinen auf der Karte
- Konzerte und Lesungen runden das Programm ab

ANTIQUARIAT UND CAFÉ ANTIQUARIUS
Geschäftsinhaber Volker Schliwa
Bonner Talweg 14 • 53113 Bonn
Telefon 0228.92679-40 • Fax -41
Di. - So. 12 - 23 Uhr • www.buch-antiquarius.de

Es ist das Anliegen Musils, dem Leser diese Art des Sehens zu vermitteln. Seine Erkenntniskriterien erschöpfen

sich nicht in den fassbaren begrifflichen Adjektiven »deutlicher« und »größer«, sondern in jenen über das Begriffliche hinausweisenden »ursprünglich« und »dämonisch«. Das Geniale ist für Musil das Überwechseln in einen Raum, in dem das zweite, geheime, unbeachtete Leben der Dinge mit der hiesigen Wirklichkeit verschmelzen wird. Immer wieder ist diese Verbindung von Auflösung und Erneuerung in Musils Werk spürbar. Sie zeigt sich überdeutlich in der Studie »Triedere« in jener minuziösen, mit fast dämonischer Leidenschaft durchgeführten Isolierung der Dinge aus ihrem gewohnten Zusammenhang und erhebt das »Triedern« über seine vordergründig-technische Funktion hinaus zu einem Erkenntnisakt.

▪ Verwendete Literatur:

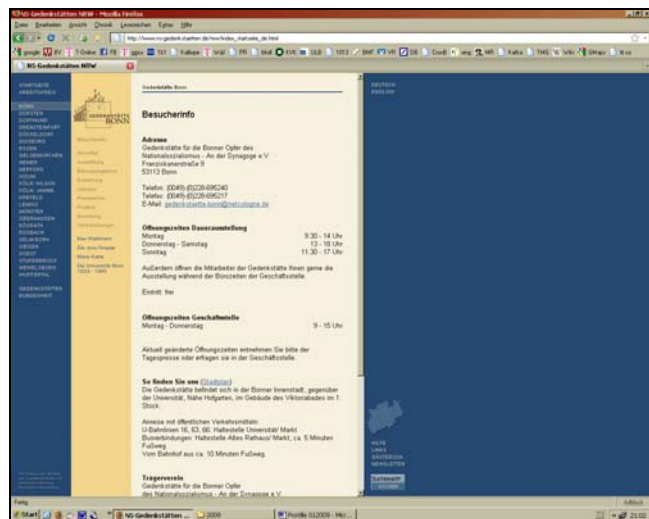
- MUSIL, ROBERT: Nachlass zu Lebzeiten; Rowohlt-Verlag, Reinbek bei Hamburg 1967.
- FRIEDRICH, HUGO: Dichtung und Methoden ihrer Deutung; in: Die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg 1457-1957, Bd. 2, S. 95-110; Schulz, Freiburg 1957.
- KAISER, ERNST; WILKINS, EITHNE: Robert Musil. Eine Einführung in das Werk; Kohlhammer, Stuttgart 1962.
- KARTHAUS, ULRICH: Der andere Zustand. Zeitstrukturen im Werke Robert Musils; in: Philologische Studien, Bd. 25; Erich Schmidt Verlag, Berlin 1965.
- PÜTZ, HANS-PETER: Robert Musil; in: Benno von Wiese (Hrsg.): Deutsche Dichter der Moderne. Ihr Leben und Werk, S. 311; Erich Schmidt Verlag, Berlin 1965.
- RENIERS-SERVANCKX, ANNIE: Robert Musil. Konstanz und Entwicklung von Themen, Motiven und Strukturen in den Dichtungen; Bouvier-Verlag, Bonn 1972.
- ROSEBERRY, ROBERT L.: Robert Musil. Ein Forschungsbericht; Athenäum-Fischer-Taschenbuch-Verlag, Frankfurt am Main 1974.
- ROTH, MARIE-LOUISE: Robert Musil, Ethik und Ästhetik. Zum theoretischen Werk des Dichters; List-Verlag, München 1972.
- BÜREN, ERHARD VON: Zur Bedeutung der Psychologie im Werk Robert Musils; in: Züricher Beiträge zur deutschen Literatur- und Geistesgeschichte, Bd. 37; Atlantis-Verlag, Zürich, Freiburg i.Br. 1970.
- TANK, KURT LOTHAR: Logbuch des bezwungenen Lebens. Bemerkungen zu den Tagebüchern, Aphorismen, Essays und Reden von Robert Musil; in: Wort in der Zeit – Österreichische Literatur-Zeitschrift, 3. Jahrgang, Heft 3; Stiasny-Verlag, Graz 1957.

▪ MOSER, WALTER: Diskursexperimente im Romantext. Zu Musils ›Der Mann ohne Eigenschaften‹; in: U. Baur / E. Castex (Hrsg.): Robert Musil. Untersuchungen, S. 170-197; Athenäum, Königstein/Ts. 1980.

▪ MITGLIEDSCHAFTEN DES VERLAGS

▪ GEDENKSTÄTTE FÜR DIE BONNER OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS – AN DER SYNAGOG E.V.

<http://www.ns-gedenkstaetten.de/nrw>



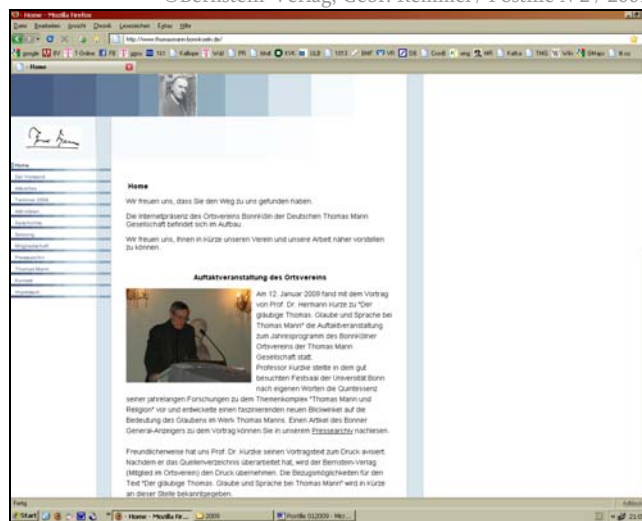
▪ MAXIMILIAN-GESELLSCHAFT FÜR ALTE UND NEUE BUCHKUNST E.V.

<http://www.maximilian-gesellschaft.de/>



▪ ORTSVEREIN BONNKÖLN DER DEUTSCHEN THOMAS MANN-GESELLSCHAFT LÜBECK E.V.

<http://www.ThomasMann-BonnKoeln.de>



Haben Sie Wünsche, Anregungen oder Hinweise für die *nächste* Postille (geplant für Anfang November 2009), so kontaktieren Sie uns einfach über die genannten Kommunikationswege. Werben Sie auch in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis für den kostenlosen Bezug unserer »Bernstein-Postille«.



Andreas Remmel / Paul Remmel | ©BV

[Kontakt]

Fragen und Anregungen zu dieser Ausgabe richten Sie bitte an Herrn Paul Remmel: postille@bernstein-verlag.de

[Impressum]

Redaktion: Paul Remmel (verantwortlich), Andreas Remmel *
Bernstein-Verlag, Gebr. Remmel * PF 1968 * D-53009 Bonn *
Endenicher Straße 97 * D-53115 Bonn
Fon +49. (0)228.96587-18 oder -19 * Fax +49. (0)228.96587 -20
postille@bernstein-verlag.de * <http://www.bernstein-verlag.de>

[Wichtiger Hinweis]

Die »Bernstein-Postille« ist urheberrechtlich geschützt. Sie ist ein kostenloser Informationsservice des Bernstein-Verlags, Gebr. Remmel, dessen Inhalte mit Sorgfalt ausgewählt und redaktionell bearbeitet werden. Es ist daher nicht gestattet – ohne Absprache – Inhalte aus der »Bernstein-Postille« zu übernehmen, auch nicht auszugsweise. Sie können die *komplette* »Postille« aber gerne an andere Interessenten weiterleiten. Wenn Sie sich für einzelne Beiträge aus der »Bernstein-Postille« interessieren, nehmen Sie bitte Kontakt zu uns bzw. der Organisation auf, die in dem jeweiligen Artikel verlinkt ist. Links auf fremde Webseiten prüfen wir vor der Veröffentlichung, übernehmen aber keine Haftung für die Inhalte auf diesen Internetseiten.